

"La littérature Indonesienne vue sous son angle Sino-Malais", Paris, EHESS,
14. - 15. Mai 1990

On May 14-15, 1990, the Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, Paris, hosted an international round table discussion, "Indonesian Literature seen from the Sino-Malay Perspective", bringing together eight contributions on that theme.

Ethnic Chinese living in the former Netherlands Indies produced a large number of works of fiction and translations from both Chinese and Western languages in the years before 1942. Characteristic of these works is that they were written in a dialect of Malay widely spoken by Chinese in the Indies and on the Malay Peninsula (Sino-Malay), which differed from the "High Malay" propagated by the colonial power, yet nevertheless contributed to the formation of modern Indonesian. Dr. Claudine Salmon, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris, has documented hundreds of these popular but neglected works, providing a basis for the meeting. This bore fruit in analysis of various aspects of the novels themselves, as in the contribution of James Siegel (Cornell, Ithaca, USA) and Thomas Rieger (Bremen). In addition, Mme. Salmon and Henri Chambert-Loir (CNRS) showed that early Indonesian literature encompassed works by Eurasians, Chinese and Malays, and its audience was equally cosmopolitan.

After 1900, however, colonial society became divided along racial lines. Henk Maier (Leyden), in discussing censorship, posed the question of how Sino-Malay writings could have been ignored for so long. On the other hand, Denys Lombard (EHESS, Paris) showed that some *peranakan* (Indies-born and Malay-speaking) Chinese demonstrated interest in Java's history and culture.

On the second day, attention turned to the question of integration of *peranakan* writers in post-independence Indonesian literature. Ulrich Kratz (School of Oriental and African Studies, London) brought to light the reflections of that group on that very question from the 1950s, while Myra Sidharta (Jakarta), showed that *peranakan* women writers of the 80s, writing as part of the Indonesian literary mainstream, only occasionally deal with specifically Chinese themes. Writers use Indonesian names, while the Sino-Malay dialect itself disappeared in the early post-war years.

The papers, which will be published in a future issue of *Archipel* (Paris), demonstrate that not only the official *Balai Pustaka* publications but Sino-Malay writings, as well as *roman picisan* or "dime novels", have a place in the pre-war Indonesian literary world. They also suggest an interesting field for further research.

Mary F. Somers Heidhues

Internationales Symposium "Mein Bild in deinem Auge. Deutsch-chinesische Spiegelungen im 20. Jahrhundert", Bonn, 21. - 23. Mai 1990

Das unter der Leitung von Prof. W.Kubin vom Seminar für Orientalische Sprachen veranstaltete Symposium brachte Sinologen, Germanisten und Ethnologen zusammen, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln und ausgehend von Quellen-

material verschiedenster Art Probleme wechselseitiger Sichtweisen des Anderen, des Fremden, konkret Chinas, diskutierten. Inhaltlich stand dabei der deutsche Blick auf China im 20. Jahrhundert, wie er sich im literarischen Bereich darbietete, im Vordergrund. Methodisch konzentrierte sich die Debatte auf das Problem des Exotismus, ausgehend von V.Segalens Exotismus-Begriff, doch immer wieder ihn auch in Frage stellend, ihn erweiternd und neu fassend. Die Vieldeutigkeit und Vielschichtigkeit des Exotismus-Begriffs problematisiert zu haben, kann als Ergebnis des Symposiums festgehalten werden. Ein weiteres Ergebnis war das Aufzeigen der Bilder von China, die die Oberfläche meist nicht durchdringen und somit von seiten der Betrachter und Beschreiber die verschiedensten Projektionen auf dieses Land ermöglichen. So gibt es das China der revolutionären Utopie (Lange), das China als Verkörperung der Weiblichkeit und Objekt männlichen Begehrens (Yü-Dembksi), das China als Land der Erotik (Jian), das China als Bühnenkulisse für die Hauptfigur des Helden (Leutner), das China als Spiegel westlicher Selbstironie (Trappl)... .

Vorträge zur "Theorie und Funktion des Exotischen" standen am Anfang des Symposiums. Dr. W.Geiger (Nantes) erörterte die Relevanz von Segalens Exotismuskonzeption für die heutige Forschung. Nach wie vor ermögliche gerade die Literatur eine Annäherung an die fremde Kultur, eine Durchdringung der Oberfläche, da hier eine Perspektive eingenommen werden könne, die nicht logisch-analytisch sein müsse. Prof. R.Trauzettel (Bonn) setzte dem Exotismus-Begriff Segalens in seinem Vortrag über "Exotismus als intellektuelle Haltung" einen historisch abgeleiteten Exotismus-Begriff entgegen, indem er ihn als ein neuzeitliches Phänomen, gebunden an die Träger selbst, herausarbeitete. Er setzte dem Exotismus, der "verschleiern" wolle, die Wissenschaft, die "entschleiern" wolle, entgegen. Das Studium der Quellen bringe "falschen Zauber" zum Verschwinden. Dr. M.Galik (Bratislava) sah in seinem Vortrag über "Exotisches und Kreatives im europäischen Kulturkreis" das Exotische jeweils am Beginn der Beschäftigung und Begegnung mit dem Fremden an. Es müsse dann durch Kenntnisse überwunden, vor allem aber umgewandelt werden in Kreativität und Wissenschaft. R.Findeisen (Basel) stellte in seinem Beitrag "Mein eigener kleiner Rene Leys' über V.Segalen bei Pierre-Jean Remy" Überlegungen zu einer Exotismus-Definition an. So unterschied er zwischen einem "sozialen Exotismus", einem "politischen Exotismus", einem "erotischen Exotismus" und einem "historischen Exotismus". Er betonte noch einmal die drei Stufen des Exotismus: als erstes die Empfindung gegenüber dem Fremden, als zweites die Zerstörung der Bilder der Imagination anhand der Wirklichkeit und drittens die Zerstörung der Bilder, die Raum schafft für die Kreation.

Zur "Reiseliteratur" gab es zwei Vorträge. Unter dem Titel "Helden, ihre Kämpfe und ihre Siege" untersuchte Dr. M.Leutner (Berlin) Reise- und Abenteuerbücher von Sven Hedin und Wilhelm Filchner über ihre Expeditionen nach China und Zentralasien. Sie stellte die These auf, daß die literarische Verarbeitung der Reisen als Abenteuer mit dem Helden im Kampf gegen die Bedrohung durch Natur und Bewohner und die gewählte Begrifflichkeit eine Nähe zur Schilderung von Kriegsabenteuern aufweist und dies wesentlich das China- und Zentralasienbild bestimmt.

Dr. B.Plachta (Osnabrück) behandelte "Fremdenführerprosa: China als Reiseland bei Adolf Muschg, Günter Grass und Michael Krüger". Für ihn stellten die Werke nur eine Suche nach der verlorenen Identität der Erzähler dar. Es

sind Spiele mit literarischen Formen, mit Namen, die nichts bezeichnen, China taucht nur als Metapher auf, die bekannten Topoi der Chinabilder werden reproduziert. Auf den Zusammenhang von Emigration und Exotismus ging Dr. T.Lange (Darmstadt) in seinem Beitrag "Exotische Wahlverwandtschaften: Dshu Bailans jüdisches China" ein. China gerät bei Klara Blum, einer jüdischen Autorin, die mit den Kommunisten sympathisierte und seit 1947 bis zu ihrem Tod 1971 in China lebte, zur Folie ihrer utopischen Projektionen. Ihr "heldenhaftes China" voll Willenskraft und Freiheitsgeist, ihr idealisiertes Chinabild wurzelt - so Lange - in ihrem Idealbild vom Judentum. Die im Vortrag aufgeworfene Frage, warum gerade jüdische Künstler zu einem "asiatischen Exotismus" neigen, wurde dahingehend beantwortet, daß es gerade die Klischees von Asien gewesen seien, die Leerstellen bei den Juden ausfüllten, die sich von den Deutschen unterscheiden wollten.

Unter der Thematik "Ein hiesiger Blick" stellte zunächst Prof.Harth (Heidelberg) "Vorurteile, Stereotypen und Imagotypen über China in der deutschen Literatur zwischen 1880 und 1940 (am Beispiel von K.May, E.v.Heyking und R.Hülsebeck) dar. Er erarbeitete ein Profil kultureller Stereotypen, in dem die europäische Kultur mit "rein, dynamisch, vital, vielfältig, aufgeklärt und religiös" identifiziert wird, während die chinesische Kultur mit dem jeweiligen Gegenstück assoziiert wird, nämlich: "unrein, statisch, erschöpft, einförmig, abergläubisch und zeremoniös". Auch Dr. H.Zelinsky (München) behandelte "Die Auseinandersetzung mit China in der deutschen Literatur seit der Jahrhundertwende", wobei er insbesondere die Daoismus-Rezeption berücksichtigte. Er ging auf Hermann Graf Keyserling, Theodor Lessing, Alexander Ular (ein von ihm "entdeckter" wenig bekannter Autor der Jahrhundertwende), Alfred Döblin, Hugo v.Hoffmannsthal und Hermann Hesse ein, deren Daoismus-Rezeption nach der Zäsur 1933-1945 allein durch Bertolt Brechts "Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration" bekannt geblieben und weitergeführt worden sei. Jian Ming (Berlin) befaßte sich mit der "Chinesischen Liebeslyrik in deutschen Nachdichtungen". Er vertrat die These, daß bei den deutschen Nachdichtungen chinesischer Lyrik die Liebeslyrik überwiegt und daß eine Anzahl von diesen ursprünglich keine Liebesgedichte darstellten, sondern lediglich von den Nachdichtern willkürlich in Liebesgedichte verwandelt wurden; andere chinesische Liebesgedichte seien in den Nachdichtungen "europäisiert, subjektiviert und erotisiert" worden.

"Erkenntnisinteresse und Literarisierung. Zum Chinabild in der deutschen Literatur um 1900 und in den 80er Jahren" war das Thema von Dr. R.Trappl (Wien). Er stellte die These auf, daß in der Gegenwart an die Stelle des Exotischen ein Vakuum getreten sei, dies gehe auf den internationalen Tourismus und die mediale Abrufbarkeit aller originären kulturellen Erscheinungsformen zurück. Anders als um 1900 hätten heute Autoren wie etwa M.Krüger die "äußere Welt" als Exotik nicht mehr nötig. Krügers Peking sei lediglich ein "Spiegel westlicher Selbstironie", die "Karikierung" einer geheimnisvollen Welt; letztlich bestehe ein Desinteresse an China. D.Yü-Dembski (Berlin) ging in ihrem Beitrag "Die ferne Geliebte. China als Objekt männlichen Begehrens" von zwei Prämissen aus: erstens, daß die Aneignung Chinas vor allem aus männlichem Blickwinkel erfolgt ist, und zweitens, daß "die imaginierte Wahrnehmung Chinas die Symbolik, Metaphern und Analogien verwendet, die als kulturgeschichtlich tradierte Formen generell eine männliche Form von Welt reproduzieren." In den

Reisebeschreibungen der dreißiger Jahre wird China als andere Welt gesehen, in der eine ursprüngliche Natur als Nicht-Zivilisation und Symbol des unergründlich Weiblichen männlichen Sehnsuchtsvorstellungen als Projektionsfläche dient. Dr. J.Fetscher (Berlin) schloß mit seinem Vortrag über "Albrecht Haushofer als Autor der 'Chinesischen Legende'" diesen Themenkomplex ab. Er betonte, daß für Haushofer, der als Widerstandskämpfer 1944 erschossen wurde, China, die Fremde, nicht das eigentliche Ziel gewesen sei, sondern daß er die Auseinandersetzung mit der eigenen Gesellschaft lediglich in ein chinesisches Gewand eingekleidet habe.

Zwei Beiträge hatten den "chinesischen Blick" auf Deutsche und Deutschland zum Thema. Yuan Zhiying (Shanghai) gab einen Überblick über "Das Deutschlandbild in der chinesischen Literatur des 20. Jahrhunderts". Er arbeitete hier sechs Phasen mit unterschiedlichen Hauptorientierungen heraus und machte die wechselnden Deutschlandbilder von seiten chinesischer Intellektueller - auch jeweils abhängig von ihren Interessen und Neigungen - deutlich. Einen spezifischen Aspekt des Deutschlandbildes untersuchte H.Frühauf (Chicago) in seinem Vortrag "Deutschland in der chinesischen Reiseliteratur der 20er und 30er Jahre". Deutschland wird hier - von Paris als Zentrum exotischer Atmosphäre ausgehend - versucht, in das chinesische Konzept eines exotischen Westens zu integrieren, wird in seiner Einheitlichkeit zum Gegenteil des Exotischen hochstilisiert.

Prof. H.Martins (Bochum) Beitrag "Grenzen Innen und Außen: Die chinesische Gegenwartsliteratur der 80er Jahre und ihre Rezeption" problematisierte abschließend die eigenen wechselnden Sichtweisen gegenüber China und warf die Frage auf, ob eine grundsätzlich kritischere Überprüfung des Bildes der chinesischen Gegenwartsliteratur, wie es in den vergangenen Jahren gezeichnet worden sei, angebracht sei. In einem zweiten Teil suchte er Antworten auf die Frage des Verhaltens chinesischer Intellektueller nach den Juni-Ereignissen 1989 zu finden.

Im Schlußwort griff Prof.Kubin noch einmal das Problem des Exotismus auf, das er im allgemeinsten Sinne auch als eine Frage der Sehnsucht der Menschen fassen wollte. In der Auseinandersetzung mit China gehe es zwar immer auch um uns selber, doch gleichzeitig auch um das "Rätsel" China (oder von seiten der Chinesen um das "Rätsel" Deutschland) und um die Vermittlung zwischen den Kulturen. Über diese Rolle als Vermittelnde gelte es nachzudenken.

Das Symposium verlief insgesamt - gerade auch auf Grund der kontroversen Positionen und unterschiedlichen Herangehensweisen - in einer äußerst anregenden und produktiven Atmosphäre; dazu hat auch die hervorragende Organisation und Betreuung durch Mitglieder des Seminars beigetragen. Eine Veröffentlichung der Beiträge ist geplant.

Mechthild Leutner